

Harvard-Universität entstanden ist, rechtefertigt die Hoffnung des Vf., daß es denen eine Hilfe sein könne, „die sich angesichts unserer rasch zusammengeschrumpften Welt fragen, ob es wirklich wahr sei, daß das Evangelium Jesu Christi das Geheimnis des Heils für die ganze Menschheit in sich schließt“. Paul-Gerhardt Buttler

Horst R. Flachsmeier, Geschichte der evangelischen Weltmission. Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1963. XVI, 597 Seiten, 16 Bildseiten. Ln. DM 30.—

Mit Umsicht und spürbarer Liebe zur Sache hat der Vf., der als Theologe und Arzt selbst im Missionsdienst tätig ist, auf nahezu 600 Druckseiten eine Fülle von missionsgeschichtlichem Stoff zusammengetragen. Eine Reihe von Kurzbiographien bedeutender Missionare, die den Hauptteil des Buches ausmachen, sind ihm vorzüglich gelungen und können als Lesestoff und Anschauungsmaterial im kirchlichen Unterricht und in Jugendkreisen gute Dienste tun. Stünde dem Buch nicht das präventöse Vorwort des Vf. voran, so würde man ihm gern manche Mängel nachsehen. Den von Vf. und Verlag empfundenen „Mangel an einer geeigneten und modernen (1) Missionsgeschichte“ (S. XIII) wird es kaum ausfüllen. Abgesehen davon, daß ihre Sprache und Terminologie manchmal recht großväterlich sein kann („ehrsame Bauersleute“ S. 268, „halsstarrige Wilde“ S. 553, „Erfolgsziffern“ S. 278 u. a. m.), läßt die vorliegende Missionsgeschichte eine Konzeption vermissen, die an dem ausgerichtet wäre, was wir heute als das Wesen der Mission erkennen. Geschichtsschreibung ist weder bloße Chronistik noch Vergewaltigung der Geschichte, sondern ihre Bewältigung im Verstehen und Deuten. Verstehen und Deuten kann aber nur, wer seines eigenen Standorts gewahr ist.

Daß es in Asien und Afrika Kirchen gibt, kann eine „moderne“ Missionsgeschichte nicht nur hier und da in einem Satz — vielleicht auch einem kurzen Absatz — zur Kenntnis nehmen. Ist die Mission das schlagende Herz der Kirche, dann sind diese Kirchen als Partner in der Mission zu sehen. Die vorliegende Missionsgeschichte ist ausschließlich von Europa und Amerika her und „für die Missionsgemeinde daheim“ (S. XIII) entworfen, wobei die „Schilderung des so gewichtigen

deutschen Anteils“ (ibid.) doch wohl zu übergewichtig ausgefallen sein dürfte. Der beinahe schon legendäre Japaner T. Kagawa ist der einzige „Nicht-Abendländer“, der einer biographischen Skizze gewürdigt wird. Von den „großen kirchen- und geistesgeschichtlichen Zusammenhängen“, denen der Vf. seine Aufmerksamkeit zuwenden wollte (ibid.), kommt leider nur wenig in den Blick.

Die vorliegende „Geschichte der evangelischen Weltmission“ ist sicher nicht das, was dem für allerlei Belanglosigkeiten (S. 306, 307, 354, 427) als Autorität bemühten Missionstheologen W. Freytag, von dem sich der Vf. anregen ließ, vorgeschwebt hat, wenn er von der modernen Missionsgeschichte sprach, die von einem internationalen Team erarbeitet werden mußte. Sie bleibt weiterhin ein Desideratum. Paul-Gerhardt Buttler

Herwig Wagner, Erstgestalten einer einheimischen Theologie in Südindien. Ein Kapitel indischer Theologiegeschichte als kritischer Beitrag zur Definition von „einheimischer Theologie“. Veröffentlichungen zu Mission und Ökumene. Chr. Kaiser Verlag, München 1963. 306 Seiten. Kart. DM 16.50.

Ökumenische Theologie kann spätestens seit der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Neu-Delhi nicht mehr nur als eine „Theologie des Miteinanderredens der Brüder“ über die gegenseitigen kirchlichen Traditionen und Bekenntnisse innerhalb der Weltchristenheit verstanden werden, die das Ziel hat, die in Christus gegebene *Einheit* besser zu verstehen und deutlicher zu verwirklichen. Sie muß zugleich ein Mit-Denken, Nachdenken und Weiterdenken der Fragen und Aufgaben sein, die den Kirchen in allen Teilen der Welt aus ihrer *Sendung* über die Grenzen der Kirche hinaus erwachsen. Die vorliegende Untersuchung über drei süindische Theologen unseres Jahrhunderts, die zunächst als ein hochspezialisiertes Unternehmen erscheinen mag, das bestenfalls den Missionswissenschaftler interessiert, kann hier einer europazentrischen Theologie neue Horizonte zuweisen.

Einer kurzen biographischen Notiz über die behandelten Theologen und einem übersichtlichen Abriß der Frage nach den Religionen, der „Bodenständigkeit“ oder